Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis (festbleibend): in Nagold, d. d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühr, monatl. M 105.– Einzelnummer M 5.–

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 8.–, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. – Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen zu bestimmten Tagen oder an der gewünschten Stelle erscheinen. Im Falle von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 249 — Mittwoch, den 25. Oktober 1922 — 96. Jahrgang

Tagesspiegel

Berlin. Im Kriegsbeschädigtenausschuß teilte ein Vertreter mit, daß die Regierung im November eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz einbringen werde.

Berlin. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags genehmigte heute nachmittag eine Verordnung der Regierung, wonach die Versicherungsgrenze in der Angestelltenversicherung erstmalig auf 840 000 M festgesetzt wird.

Paris. Im heutigen Ministerrat ist auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers beschlossen worden, neben den übrigen Sachlieferungen von Deutschland auch die Lieferung des erforderlichen Stickstoffdüngers für die französische Landwirtschaft zu verlangen.

Deutscher Reichstag

Fall Smeets — Getreideumlage

Berlin, 24. Okt.

Der Reichstag behandelte in gestriger Sitzung zuerst eine von allen Parteien (mit Ausnahme der Kommunisten) eingebrachte Große Anfrage über den „Fall Smeets", jenes Landesverräters, der von einem deutschen Gericht im besetzten Gebiet wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verurteilt war, wogegen die feindliche Regierungskommission die Vollstreckung des Urteils verbot. Die Parteiredner drückten ohne Ausnahme ihre Entrüstung über die brutale Rechtsbeugung der Kommission aus. Reichskanzler Dr. Wirth erklärte, die Reichsregierung habe gegen den schweren Eingriff in die Freiheit und Unabhängigkeit der deutschen Rechtsprechung und die damit verbundene Beleidigung der Richter nachdrückliche Vorstellungen erhoben, die Antwort der verbündeten Regierungen stehe noch aus.

In zweiter Lesung wird dann bei der Angestelltenversicherung die Altersgrenze wieder hergestellt. Darnach setzt der Reichsarbeitsminister mit Zustimmung des Reichsrats die Jahresverdienstgrenze fest.

Bei der Getreideumlage hat der Ausschuß den Preis für das erste Drittel folgendermaßen erhöht: Roggen 1415 M, Weizen 1515 M, Gerste 1350 M, Hafer 1275 M für den Zentner. Abg. Hemeter (Deutschnat.) beantragt, daß nicht nur Originalsaatgut, sondern jedes anerkannte Saatgut von der Umlage befreit sein soll. Der Antrag wird angenommen, soweit Frühjahrssaatgut in Betracht kommt. — Abg. Könen (Komm.) beantragt, die Umlage auf 4½ Millionen Tonnen zu erhöhen, den Umlagepreis aber für das ganze Jahr überhaupt nicht zu erhöhen. Dieser Antrag wird abgelehnt, ebenso eine Entschließung der Sozialdemokraten, alle wichtigen Nahrungsmittel bei den Erzeugern zu erfassen. Darauf wird das Umlagegesetz mit den vom Ausschuß beantragten Preiserhöhungen angenommen.

Kleine politische Nachrichten.

Das Zeitungsverbot ist Landessache

München, 24. Okt. Der außerordentliche Staatsgerichtshof hat das von Berlin aus verhängte Verbot einer Münchener Zeitung aufgehoben, weil das Zeitungsverbot nicht Sache des Reichs, sondern des einzelnen Landes sei. Die bayerische Regierung hatte diese Auffassung schon vor einiger Zeit in einem Rundschreiben an die deutschen Landesregierungen vertreten.

Vom Staatsgerichtshof

Leipzig, 24. Okt. Der außerordentliche Staatsgerichtshof verurteilte den Kaufmann Göthe aus Halle wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu 9 Monaten Gefängnis. Heute begann die Verhandlung gegen Dr. Stein und Kapitänleutnant Dietrich wegen Begünstigung der Mörder Rathenaus.

Der Anschlag auf die Mannheimer Börse

Mannheim, 24. Okt. Vor dem Schwurgericht stand gestern der 22jährige Paul Nikolaus Jansen, der am 5. September d. J. den Anschlag gegen die hiesige Börse verübt hatte. Jansen hatte eine Handgranate in den großen Börsensaal geworfen, in dem sonst niemand anwesend war. Es wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Jansen, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, hatte schon öfters Schriften gegen die Juden verteilt. Auf seiner Flucht nach dem Anschlag bedrohte er den ihn verfolgenden Schutzmann und Passanten mit einem Revolver. Ferner wurde festgestellt, daß die Fäden des Anschlags nach München liefen, wo dann drei Personen: der 19jährige Schumm aus Mannheim, Förster aus Gemmingen und Mauritze aus München verhaftet wurden, die mit Jansen auf der Anklagebank sitzen. Die Polizei hatte umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. — Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Tatort durch die Geschworenen, Richter usw. besichtigt. Jansen sagte bei seiner Vernehmung aus, er empfinde keine Reue über die Tat, denn er wollte dem deutschen Volk dienen. Der Schumm hatte Jansen ersucht, ihm aus München drei Handgranaten mitzubringen. Der 25jährige Uhrmacher Mauritze, Führer der Sturmabteilung der Münchener Nationalsozialisten, hat dann eine Handgranate herausgegeben. — Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch.

Die Geschworenen verneinten alle Schuldfragen auf Verbrechen wider das Sprengstoffgesetz, bejahten aber die Schuldfrage des unbefugten Waffentragens bezw. der Beihilfe. Das Urteil lautete gegen Jansen auf 9 Monate, gegen Schumm auf 6 Monate und gegen Förster auf 2 Monate Gefängnis.

Die Deutschen in Schweden

Stockholm, 24. Okt. Das deutsche Kriegsschiff „Hannover" hat auf einer Ostseefahrt einen Besuch in Stockholm gemacht. Vor der Rückkehr lud der Kommandant von Rosenberg schwedische Gäste zu einem Empfang an Bord des Schiffs ein. Abend fand dagegen in Anwesenheit des Königs in der Operper Festvorstellung statt, an die sich ein Empfang bei dem deutschen Gesandten schloß. Namens der schwedischen Gäste hielt Sven Hedin eine Ansprache, in der er die Eindrücke seines letzten Besuchs in Deutschland anläßlich der Jahrhundertfeier der Naturforschergesellschaft schilderte. Er sagte u. a., man müsse die deutsche Ordnung, Fleiß, Tatkraft und Treue bewundern; er sei von einer glücklichen Zukunft Deutschlands überzeugt.

Wie das Alkoholverbot umgangen werden kann

Newyork, 24. Okt. Der amerikanische Richter hat dem „Newyork Herald" die Beschwerde der fremdländischen Schiffahrtsgesellschaften gegen das Verbot, in amerikanischen Gewässern an Bord Alkohol zu führen, abgewiesen. Dagegen sollen die Gesellschaften berechtigt sein, für das Schiffspersonal den „nötigen" Alkohol für Hin- und Rückreise an Bord zu nehmen.

•

Radikale Zwangswirtschaftsforderung der Sozialdemokraten

Berlin, 24. Okt. Die Vereinigte sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, im Reichstag in einer Entschließung die restlose Erfassung aller im Inland vorhandenen Bestände an Lebensmitteln zu verlangen, die sich in den Händen der Erzeuger, der Verbraucher und des Handels befinden.

Der Gibraltar-Felsen als Stützpunkt einer Luftflotte

Die flugtechnische Zeitschrift „Atlas" veröffentlicht Pläne und Zeichnungen über die künftige Umgestaltung des Felsens von Gibraltar durch die Engländer. Die Zeitschrift teilt mit, daß England die Absicht habe, den strategischen Wert des Felsens dadurch zu erhöhen, daß sein Inneres zu einem Stützpunkt für eine Luftflotte ausgebaut werden soll. Zu diesem Zweck will man den Felsen in verschiedenen Richtungen und Höhen durch Tunnels kreuzen und in seinem Innern riesige Hallen und Räume anlegen, die für die Bergung von Flugapparaten, als Munitionslager, Reparatur-Werkstätten usw. zu dienen hätten. Die nach außen führenden Tunnels wären für das Ein- und Ausfliegen der Flugzeuge bestimmt. Mächtige Aufzüge würden eine senkrechte Verbindung zwischen den einzelnen Tunnels herstellen. Die Spitze des Felsens soll von einer riesigen, versenkbaren Plattform gekrönt werden, auf der sich in seiner Halle ein lenkbares Luftschiff befinden würde. Die durch „Atlas" veröffentlichten Pläne zeigen einen Durchschnitt des Felsen mit allen für das Innere desselben beabsichtigten Anlagen.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 25. Oktober 1922.

Die Heimatbeilage, die das letzte Vierteljahr unserer Zeitung einleiten soll, schlägt diesmal einen besonders traulichen und heimeligen Klang an. Das Thema derselben ist das schwäbische Dorf. Die Namen der Dörfer, ihre Form und Anlage (Haufendorf, Weiler, Waldhufendorf), und die Flureinteilung (Gewannflur, Weilerflur, Waldhufen-Flurverteilung) sind zusammen eine interessante Geschichte, deren Schriftzeichen vom Pflug des Bauern, von dem Gewächsen des Feldes immer wieder aufgezeichnet werden. Es ist die Geschichte von der Ansiedlung und Entstehung unserer Dörfer. Das ist aber nur das äußere Gesicht des Dorfes, sein inneres, sein Ton und Lebensatem ist etwas besonders Anziehendes und ein Reichtum für Herz und Gemüt, und eine Dorfheimat haben, gehört zum Köstlichsten, was wir besitzen.

Für Heeresrentenempfänger. Die Heeresrentenbeträge werden ab 1. Oktober d. J. in doppelter Höhe, (aufgerundet auf volle Mark) gezahlt. Die Nachzahlung für Oktober erfolgt am 28. Oktober zugleich mit dem Novemberbetrag auf einer Quittung. Die neuen Monatsbeträge können am Fernsprechschalter erfragt werden.

v **Neuerung bei der Eisenbahn.** Für die Unterhaltung der elektrischen Telegraphen-, Signal- und sonstigen dem Eisenbahnbetriebe dienenden elektrischen Anlagen sind im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart fünf Bezirke in Stuttgart, Cannstatt, Ulm, Heilbronn und Tübingen gebildet worden. Die Strecken Nagold—Hochdorf u. Nagold—Altensteig zählen zum Bezirk Tübingen, die Linie Bretzingen—Nagold (Nagold ausschließlich) zum Bezirk Stuttgart.

v **Württembergische Festungen vor 300 Jahren.** Um 1622 bestanden im damaligen Herzogtum Württemberg folgende sieben Festungen: Hohen-Asperg, Hohentwiel, Hohen-Tübingen, Hohen-Neuffen, Hohen-Urach, Kirchheim u. Schorndorf, welche nach damaligen Begriffen mit Geschütz und Munition recht stattlich armiert waren, denn sie enthielten insgesamt 242 Stück groben Geschützes ohne die kleineren Kaliber. Ulm, der jetzt einzigen Festung innerhalb Württembergs hat bekanntlich die Entente die gesamte Geschützausrüstung abgesprochen.

v **Vom Durchgangsverkehr.** Der Winterfahrplan hat einen neuen Schlafwagen Paris—Prag und umgekehrt in D 117 u. D 118, sowie einen direkten Wagen Friedrichshafen-München-Gladbach in D 18 gebracht. Weggefallen sind dagegen neben den Saisonwagen nach Freudenstadt und Wildbad der Wagen Amsterdam—Stuttgart und umgekehrt in den Zügen D 23 bezw. D 60. Daher verkehrt der bisherige Wagen Oberhausen-München schon ab Rotterdam und der Wagen Haag—München führt jetzt auch die 3. Wagenklasse.

v **Zahl der Aerzte.** Zur Ausübung der Heilkunde sind in Württemberg zur Zeit 1494 approbierte Aerzte, 8 Wundärzte, 167 approbierte Zahnärzte u. 258 Tierärzte zugelassen, während es vor zehn Jahren, 1912, erst 1108 approbierte Aerzte, 51 Wundärzte, 93 Zahnärzte u. 260 Tierärzte waren. Der Rückgang der Tierärzte ist wohl auf den erheblichen Rückgang der im Heeresdienst stehenden Tierärzte zurückzuführen. Im Oberamt Nagold betrug die Zahl der zugelassenen Aerzte:

		davon in Nagold selbst
Approbierte Aerzte und Wundärzte	8	4
Zahnärzte	—	—
Tierärzte	3	1

Von den nicht in Nagold befindlichen Aerzten war je 1 Arzt in Ebhausen, Altensteig, Haiterbach und Wildberg wohnhaft, je ein Tierarzt in Wildberg und Altensteig.

Postsache. Bei der Umrechnung der Postgebühr für Auslandspakete usw. ist der Goldfranken bis auf weiteres zu 900 Mark zu berechnen.

Vorlage von Geschäftsbüchern an Finanzämter. Wie in einem Aufsatz des Bad. landw. Genossenschaftsblatts ausgeführt wird, kann von dem Steuerzahler nicht verlangt werden, die Geschäftsbücher aus seinem Gewahrsam an die Steuerbehörden abzugeben zur Nachprüfung der Angaben. Dagegen können Bücher und Geschäftspapiere von den Steuerbehörden in der Wohnung oder den Geschäftsräumen der Steuerpflichtigen eingesehen werden. Besonders die Genossenschaften, deren Buchführung übersichtlich und nachgeprüft ist und die zur Aufrechterhaltung des Betriebs auch die Bücher und Geschäftspapiere des letzten Jahres ständig zur Hand haben müssen, können, wenn die Aufforderung zur Büchervorlage von Seiten des Finanzamtes an sie ergeht, die Prüfung an Ort und Stelle in den üblichen Geschäftsstunden verlangen.

Anpassung des Warenpreises an die Geldentwertung. Wie Berliner Blätter berichten, hat der Reichswirtschaftsminister Schmidt einer Vertretung des Einzelhandels gegenüber die Zusicherung gemacht, daß dem Einzelhandel im ganzen wie schon bisher dem Textilhandel, bei der Kalkulation des Warenverkaufspreis die jeweilige Geldentwertung berücksichtigt und außerdem die so errechnete Summe zur Grundlage der Gewinnberechnung gemacht werden dürfe. Wenn z. B. eine Ware für 100 M gekauft wurde, die 30 Prozent kalkulatorischen Aufschlag erhalten sollte, und inzwischen der Wert des Geldes um 30 Prozent gesunken ist, so darf der Kaufmann als Verkaufspreis 150 M annehmen und die 30 Prozent aus diesem Betrag errechnen. Vorerst wird es notwendig sein, nötigenfalls unter Benutzung bereits vorhandener Grundzahlen einen festen Maßstab der Geldentwertung festzusetzen.

Württemberg

Stuttgart, 24. Okt. Erntehilfe für die Landwirtschaft. Die Studentenhilfe Tübingen hat im Benehmen mit der Landwirtschaftskammer sich bereit erklärt, sofort Studenten zu den Erntegeschäften in der Landwirtschaft gegen Ersatz des Fahrgeldes und freie Station zur Verfügung zu stellen. Wenn eine größere Anzahl Studenten angefordert wird, ist das Rektorat und das Kultministerium bereit, den Beginn der Vorlesungen zu verschieben. Die Landwirte, die Arbeitskräfte benötigen, haben sich direkt telephonisch an die Studentenhilfe Tübingen (Telephon 153) zu wenden.

Stuttgart, 24. Okt. Aus dem Parteileben. Der Landtagsabgeordnete Fauser ist wegen parteischädigenden Treibens aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Das Landtagsmandat geht auf den Gerber Albert Fischer in Metzingen über.

Stuttgart, 24. Okt. Zeichen der Zeit. Der Verein Stuttgarter Knaben- und Mädchenhorte ist aus Mangel an Mitteln genötigt, sich auf 1. Dezember aufzulösen. Der kleine Vermögensrest wird dem städtischen Jugendamt übergeben.

Frau Karl Pfizenmeyer in Neuyork, eine bewährte Gönnerin des Säuglingsheims in Cannstatt, hat im Verein mit ihrer Schwester der Anstalt wieder eine Gabe von 100 Dollar zukommen lassen. Frau Pfizenmeyer lebte vor dem Krieg mit ihren Kindern in Stuttgart und hat der Stadt ihr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Interesse bewahrt, das sich schon in mehreren sehr hohen Spenden für die genannte Anstalt und andere Zwecke kundgab.

Der Stuttgarter Liederkranz feierte am Sonntag in der Liederhalle sein 98. Stiftungsfest mit einem wohlgelungenen Konzert. Das 100jährige Jubiläum soll in großem Maßstab gefeiert werden.

Weinsberg, 24. Okt. Reinhefe. Die Weinbauversuchsanstalt wird ab 1. November für eine Flasche Reinhefe (einschl. Verpackung) 150 Mark, für Nichtwürttemberger 200 Mark berechnen, wozu Porto usw. kommen. Für Weinbegutachtung und dergl. wird eine Gebühr von mindestens 60 M erhoben.

Göppingen, 24. Okt. Rascher Tod. In Basel, wo er einer Hochzeit seines Sohnes beiwohnte, ist Oberlehrer Dittus von hier einem Schlaganfall erlegen. Der so rasch Dahingegangene hat ein Alter von nur 59 Jahren erreicht.

Spende. Namens einer Hilfsgesellschaft hat Prof. Baruch in Neuyork der Stadt Berlin eine Spende von 120 Dollar (nach heutigem Kurs rund 500 000 M) zugehen lassen. Die medizinische Fakultät Tübingen hat Prof. Baruch aus diesem Anlaß zum Ehrendoktor ernannt.

•

Konstanz, 24. Okt. Hier wurden fünf Schweizerinnen verhaftet, die von der Leipziger Messe kamen und je zwei prächtige Pelze über die Grenze schmuggeln wollten. Die Pelze wurden beschlagnahmt und jede der Schweizerinnen zu 500 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

•

Simon und Judas. Simon und Judas stehen als Tormächter bei den kürzesten und düstersten und unfreundlichsten Tagen des Jahrs. Der lichte Tag ist auf eine Dauer von 10 Stunden zurückgeschraubt. Nachtfröste sind bereits eingebrochen und auch am Tag ist es schon empfindlich kalt. In die Niederschläge mischen sich auf den Höhen bereits Schneeflocken und die alte Regel behält wieder recht: Simon Jude wirft Schnee auf die Bude. In der guten alten Zeit bestand auf dem Lande der Brauch, auf dem Simon-Judas-Markt den Bedarf der Winterkleidung einzukaufen, daher der Spruch: An Simon Jude kauft alles in der Bude.

Herbstnachrichten

Cannstatt, 23. Okt. Lese dauert an. Gewicht 65—67 Grad nach Oechsle. Noch kein fester Kauf. — **Wangen**: Weitere Käufe ohne festen Preis. — **Strümpfelbach** im Remstal: Lese in vollem Gang. Menge schlägt vor. Verschiedene Käufe zu 20 000 M der Eimer.

Heilbronn, 21. Okt. Lese mit Trollinger und Weißriesling hat ihren Anfang genommen und der Wein nimmt an Gewichtsgraden noch zu und wiegt 60—75 Grad. Verkauf sehr schleppend. Preise für Weißwein 17 000—22 000 M, Rotwein 20 000—25 000 M.

Ingelfingen, 21. Okt. Bei der Versteigerung der Weingärtnergesellschaft wurden 889 Hektoliter verkauft. Die Preise bewegten sich zwischen 8600 und 9400 M der Hektoliter und kommt der Durchschnittspreis auf 8928 M, der Eimer also auf 26 784 M. Erhaufter Wein muß sofort gefaßt werden, da Faßraum hier mangelt.

Weitere Erhöhung des Großhandelspreisstands. Für die dritte Oktoberwoche (beginnend am Samstag, den 14. Okt. und endend mit Freitag, den 20. Okt.) betrug der Kaufkraftindex der „Industrie- und Handels-Zeitung" 566,23, d. h. die zu Grunde gelegten 44 Waren im Großhandel gingen auf das 566fache ihres Vorkriegspreisstandes (Ende 1913 gleich 1), so daß damit die Inlandkaufkraft der Mark am Großhandelspreisniveau gemessen, nur noch ein Fünfhundertfünfundsechzigstel ihres Vorkriegswertes darstellte. Am Dollar-Mittelkurs in Berlin gemessen, wies die Reichsmark in der dritten Oktoberwoche nur noch den 719. Teil ihres Außenwertes der Vorkriegszeit auf. Der Devisensteigerung gegenüber erhöhte sich das Großhandelsniveau, am Index der Industrie- und Handelszeitung gemessen, um 12,3 Prozent seit der Vorwoche (503,96); damit ist die durchschnittliche Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise annähernd der Devisensteigerung nach gefolgt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 24. Oktober: 4491.— (4095.20)

1 Pfd. Sterling 19 600, 100 holländ. Gulden 172 068, 100 Schweizer Franken 80 548, 100 französ. Franken 31 171, 100 ital. Lire 17 955, 100 österr. Kronen 5.88, 100 tschech. Kronen 14 264, 100 polnische Mark 31 M.

Die bekannte Tabakfirma Gebr. Lotzbeck in Lahr ist durch Kauf in den Besitz des Großkaufmanns Karl Ehrhardt in Hamburg, eines gebürtigen Lahrers, übergegangen.

Die Bodenseewerft Hard vorm. Plunder hat den Betrieb eingestellt.

Zurückgezogene Industrieaufträge. Wie der „Basler Anzeiger" meldet, sind in den letzten Tagen Milliardenaufträge der deutschen Industrie und des Handels in der Schweiz zurückgezogen worden.

Die Zwangsbewirtschaftung von Ziegeln und Kalk. Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen erklärten sich die Vertreter der bürgerlichen Parteien gegen die Zwangsbewirtschaftung von Ziegeln und Kalk, während die Linke sich dafür aussprach.

Die lothringischen Winzer haben unter der Zugehörigkeit Lothringens zu Frankreich schwer zu leiden. Sie haben für ihren Wein keinen Absatz. Man hatte mit Ankäufen deutscher Schaumweinfabrikanten gerechnet, die aber nicht mehr als 15—20 Franken für hundert Kilogramm Trauben bieten, so daß keine Verkäufe zustande kommen.

Preiserhöhung für Ketten. Der Deutsche Kettenverband erhöhte die Zuschläge mit Berechnung ab 12. Oktober bei Käufen von unter 2000 Kilo auf 4000, darüber 3750 v. H.

Teure Spirituspreise. Die Reichsmonopolverwaltung hat den Preis für einen Liter Brennspiritus von 40 auf 180 M erhöht. Nur Fabriken erhalten bei fester Abnahme von mindestens 1000 Litern den Spiritus für 171 M das Liter.

34 000 M für 100 Kilo Weizenmehl. Die Pfälzischen Mühlenwerke in Mannheim verkauften den Doppelzentner Weizenmehl Spezial 0 zu 32 500 M bahnfrei Mannheim, doch wurden sogar 34 000 M verlangt.

Die hohen Schuhpreise. Durch die fortwährende Entwertung der Mark hat auf dem Ledermarkt wieder eine Steigerung eingesetzt, die sich gegen den vorigen Monat beinahe auf das Doppelte erhöht hat. Für ein Pfund Sohlleder werden 12—1400 M an der Haut verlangt, während für Crupons bis 1600 und 1800 M gefordert werden. Für das Schuhmachergewerbe bedeutet dies geradezu den Untergang. Die Kundschaft kann diese Preise nicht mehr erschwingen und der Schuhmacher ist nicht mehr in der Lage, Preise 30—35 000 M für eine halbe Haut Leder zusammenzurechnen, um so mehr, da auch alle anderen Materialien zur Herstellung für Schuhwaren und Reparaturen ins Riesenhafte gestiegen sind. Ein Schuhnagel kostet 40—50 Pfennig, eine Rolle Drahtgarn 80—120 Mark, eine Rolle Seide bis 700 M.

Neue Beleihungssätze für Landesprodukte. Die Reichsdarlehnskasse hat am 23. Oktober die Beleihungswerte für den Doppelzentner Gerste auf 7500 M, für den Doppelzentner Malz auf 10 000 M, für den Doppelzentner Reis und Maisgrieß auf je 8000 M, für den Doppelzentner Hopfen auf 30 000 M festgesetzt. Der Beleihungssatz beträgt für Malz und Gerste 60 v. H., für Reisgrieß, Maisgrieß und Hopfen 50 v. H. Die zu zahlende Vergütung einschließlich Feuerversicherung usw. beläuft sich auf weiteres auf 10,5 v. H.

•

Stuttgarter Börse, 24. Okt. Auf den Umstand hin, daß heute ein Teil der auswärtigen Börsen geschlossen war, bewegte sich auch hier das Geschäft in engen Grenzen. Die tatsächlichen erhöhten Kurse haben Gewinnsicherungsneigung hervorgerufen, weshalb heute das Angebot vorwiegend war. Trotzdem haben sich die Kurse recht gut behauptet und man verkehrte den ganzen Tag über in fester Haltung; die Kurse mußten zum Teil kleine Ermäßigungen erleiden.

Bankaktien: Vereinsbank 475 (510), Bankanstalt 350 (400), Hypothekenbank 320 (260), Rotenbank 1000 (355). Brauereiwerte: Ravensburg 450 (410), Rettenmeyer 750 (700), Pfauen 860, Hohenzollern 700 (751), Walle 620 (600). Metallaktien: Felamechanik 4050, in Hohner kam ein Kurs nicht zustande, Junghans 1200 (1300), Metallwaren 3100 (3000). Maschinenaktien: Daimler 890 (970), Laupheimer 2800 (2700), Eßlingen 2100 (2000), Heller 1200, Weingarten 1790, Neckarsulmer 1475 (1500). Textilaktien: Erlangen 2000, Unterhausen 2500 (2400), Bietigheim 4050, Kolb-Schöle 2740 (2790), Kottern 2250 (2400), Kuchen 2500, Filz 2450 (2400), Eßlingen 2500 (2400), Leinenindustrie 2150 (2200). Sonstige Werte: Anilin 3475, Heidelberger Cement 2100 (2200), Köln-Rottweil 2150 (2000), Krumm 750 (750), Salzwerk Heilbronn 3000, Schikkerei Wachendorf 1550, Stuttgarter Zucker 2150 (2280), Mannheimer Oel 1850 (1750), Transport 1000 (900), Ziegelwerke Ludwigsburg 1450 (1500).

Württembergische Vereinsbank.

Mannheimer Produktenbörse vom 23. Okt. Die Börse hatte sehr feste Haltung. Bei starkem Besuch und allgemeiner Zurückhaltung blieben die Umsätze sehr klein. Hülsenfrüchte, Heu und Stroh waren nicht notiert. Verlangt wurden für die 100 Kilo waggonfrei Mannheim einschl. Sack für Weizen 21 000—23 000, Roggen 18 000, Gerste 17 500—18 500, ausländischer Hafer 19 000, amerikanischer Mais 17 000, Weizenkleie 8500—9000 M. In der Abteilung Kolonialwaren wurden verlangt für Kaffee Santos Superior 1187 M, Kaffee gewaschen 120 M das halbe Kilo verzollt, Kakaopulver holländisches 750 M das Kilo, Burmareis 2 300 M das Kilo, Javazucker 375 M das Kilo, Rohzucker 290 M das Kilo, alles ab Lager Mannheim, verzollt bei behaupteter Stimmung.

Preissteigerung am Berliner Fettmarkt, 21. Okt. Butter: Infolge der Geldentwertung wurde die Notierung um 75 M erhöht. Doch ist auch zu diesen Preisen Ware nur schwer anzuschaffen, und müssen erhebliche Ueberpreise bewilligt und außerdem leere Tonnen geliefert oder bezahlt werden. Weiter steigend wirkt die angebeute Fracht, die heute bereits von Ostpreußen ca. 3200 M für den Zentner beträgt, sowie zurzeit etwa 1205 M der Zentner Umsatzsteuer. Die amtliche Notierung am 21. 10. war je Pfund 1. Sorte 525 M, 2. Sorte 500—510 M. — Margarine: Die Preise wurden am Donnerstag um 21 M je Pfund erhöht, doch wurde am Freitag bereits wieder Verkaufssperre verhängt. Auf Grund der gestiegenen Rohstoffpreise erwartet man weitere Preiserhöhungen im Anfang der nächsten Woche. — Schmalz: Im Zusammenhang mit den Vorgängen auf dem Devisenmarkt gingen die Schmalzpreise sprungweise in die Höhe. In Amerika war die Tendenz zunächst fest, dann wieder abgeschwächt. Trotz der hohen Preise ist die Nachfrage ziemlich gut. Speck: Die Nachfrage ist lebhaft. Die Preise sind stark anziehend infolge der steigenden Devisenkurse.

Eiermarkt. Berliner Markt 29 000—33 000; Sächsischer Markt 27 000—30 000 M; Oldenburger 27 000—31 000 M; Schlesischer Markt 25 000—29 000 M; Süddeutsche Markt 23 000—27 000 M; Westdeutsche Markt: 28 000—35 000 die 1000 Stück.

Staatlicher Vertreter auf der Allgäuer Butter- und Käsebörse. Da die Preisbildung der Allgäuer Butter- und Käsebörse neuerdings, namentlich in Bayern, starke Anfechtungen erfahren hat, so hat der Börsenausschuß in Kempten beschlossen, künftig für jede Sitzung der Börse einen Vertreter der Staatsanwaltschaft einzuladen. Der Börsenausschuß steht auf dem Standpunkt, daß es für den Staatsanwalt nur dienlich sein könne, wenn er auf diese Weise von den Verhältnissen und Sorgen der Allgäuer Milchwirtschaft fortlaufend unterrichtet werde.

Letzte Drahtnachrichten.

Vertagung des Reichstags bis zum 7. November.

Berlin, 24. Oktober. Nach der Annahme des Gesetzentwurfs für das Umlagegetreide der in der Ausschußfassung mit 236 gegen 160 sozialistische Stimmen angenommen wurde, hat sich der Reichstag auf Dienstag 7. November vertagt.

Die Reparationskommission begibt sich nach Berlin.

Paris, 24. Okt. Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes amtliche Communiqué: Die Reparationskommission hat nach drei Sitzungen, in denen sie offiziös die von der englischen und der französischen Delegation eingebrachten Vorschläge und andere im Laufe der Verhandlungen gemachten Anregungen geprüft hat, einstimmig beschlossen, sich nach Berlin zu begeben, um mit der deutschen Regierung über die Maßnahmen zu verhandeln, die die Kommission für die Herstellung des Budgetgleichgewichts und zur Stabilisierung der Mark für nötig erachtet. Die Kommission wird am Samstag Abend abreisen.

Letzte Kurzmeldungen.

Cherbourg. Das Unterseeboot „Roland Morillot", das nach dem Orient entsandt worden war, ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Torpedoboote sind auf der Suche nach ihm. Es handelt sich um ein früheres deutsches U-Boot, das 1916 in den Torpedoschutznetzen des Hafens von Le Havre erbeutet worden war.

Newyork. Poincaré ersuchte Harding durch den amerikanischen Botschafter in Paris um Belassung der amerikanischen Truppen am Rhein.

Amtsgericht Nagold.

In das Handelsregister

Abt. für Gesellschaftsfirmen wurde am 20. Oktober 1922 eingetragen bei der Firma **Maschinenfabrik Gebrüder Dürr, Aktiengesellschaft, Sitz in Rohrdorf:** In der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. Juli 1922 ist die Erhöhung des Grundkapitals um 1 500 000 M auf 3 000 000 M und die entsprechende Abänderung des § 3 Abs. 1 und zugleich des § 12 Abs. 2 des Gesellschaftsvertrags beschlossen worden. Die Erhöhung ist durchgeführt.

Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Es werden 1 500 Stammaktien lautend auf den Inhaber zu je 1000 M Nennwert zum Kurs von 106% und gegen Zahlung von weiteren 12% des Nennbetrags als Beitrag zu den Kosten der Kapitalerhöhung ausgegeben. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Juli 1922 an am Gewinn und Verlust der Gesellschaft teil.

Der neue § 12 Abs. 2 des Gesellschaftsvertrags lautet: Die Generalversammlung wird vom Vorstand oder vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats mittels einmaliger Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger, die nicht später als am 18. Tag vor dem Tag der Versammlung erscheinen darf, einberufen.

Den 22. Oktober 1922. 1225

Sauer, Not.-Prakt.

Losungs-Büchlein für 1923

vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser

Ein guterhaltenes

Fahrrad

mit Torpedofreilauf verkauft

Jakob Brezing, Küfer **Nagold**, Herrenbergerstr.

Wasserversorgung Sulz.

Zur Ausführung der **Erdarbeiten** für die **Wasserversorgungsanlage** werden

100 Erd-Arbeiter gesucht.

Gute Bezahlung. Zu **melden am Montag** auf der Baustelle. 1229

Die Bauleitung: Kaupp.

Entlaufen ist mir eine junge weiße 1224

Henne,

(rechtes Bein Fußring). Abzugeben bei **Gottfried Dürr**, Nagold.

Möbliertes

Zimmer

(mit Bett) für sofort **gesucht.** 1223

Hermann Maier, Maßschneiderei, Nagold.

Nutze dein Herdfeuer! 261

Schellfisch, wenn er gut und frisch,
Ist etwas für jeden Tisch.
Leicht gekocht ist dies Gericht.
Nur vergessen darfst Du nicht:
Hast ihn auf dem Feuer Du,
Stell den Wäschetopf) dazu!*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mithenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.* 11

Ein tüchtiger, selbständiger 1226

Möbelschreiner

kann bei hohem Lohn sofort eintreten.

Weik & Krauss

Schreinerei **Liebenzell.**

Rotbucheln

kauft zu höchsten Preisen 1222

Ch. Geigle

Nagold.

hört auch mir!“ Dazwischen redete er munter dies und das von Anbau und Ernte, von Leben und Arbeit und lobte mit vorsichtigen Worten, wenn sie auch etwas dazugab. So kamen sie auf eine Anhöhe, wo man den ganzen Zehnten übersah. „Ja,“ sagte er, „ich habe hinten und vornen noch manches Stücklein und manchen Brödel,“ und meinte seine Flickbletze; sie aber meinte Garten und Feld.

Die Bauerntochter war selig, da alles so und über Erwarten zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen. Also gingen sie zusammen noch am gleichen Abend ins Pfarrhaus und aufs Rathaus, bestellten das Aufgebot und machten nach ein paar Wochen Hochzeit.
Nachher stellte es sich freilich heraus, was er mit den braunen und den grünen Stücken gemeint; aber da er ein braver fleißiger Kerl war und sie ihn lieb hatte, und da er zu seiner Entschuldigung sagen konnte, daß er aus Liebe zu ihr und um sie zu gewinnen so getan, so verzieh sie ihm bald und schickte sich mit guter Miene in die Sache.

Von Bauern, die ihrem Pfarrer ein Faß Wein spendieren.

Im Unterland in einem Weinort, wo's nimmer schwäbisch ist und noch nicht fränkisch, die Bauern hatten einen guten Herbst. Da war ein Leben mit Traubenlesen und Keltern, mit Schießen und Singen, mit Tanzen und Zechen; denn der Wein macht fröhliche Leute. Bütten und Fässer wurden voll, aus allen Spundlöchern floß der köstliche Saft, und die blumengeschmückten Weinwagen klingelten auf allen Straßen.

Ein solcher Segen ist dem Weingärtner wohl zu vergonnen; denn der Fehlherbste sind mehr als der Vollherbste, und es gilt das lange Jahr bei Hitze und Kälte in den Reben viel grobe und feine Arbeit zu tun.

Das reiche Jahr erzeugte in den sonst von Sorgen und Geldnöten oft heimgesuchten Männern ein schönes Selbstgefühl. Und als sie nach der Lese beisammensaßen im Kellerstübchen und mit den Guldenstücklein und Kronentalern in den Hosentaschen klimperten, gedachten sie auch ihres Herrn Pfarrers, der nicht Feld noch Weingut hatte, und wußten viel Lobes von ihm zu sagen. Er hatte für den einen beim Amt suppliziert (eine Bittschrift eingereicht), dem anderen aus den Händen des Juden geholfen, da ohne Zinsen Geld vorgestreckt, dort eine schwärende Wunde geheilt und war ihnen mit allerlei Liebesdiensten an die Hand gegangen.

Deshalb redeten sie es miteinander ab, da der Wein nicht übermäßig im Preis sei, sie wollen ihm auch ein Fäßlein füllen, und es solle jeder Hausvater nach Vermögen ein halbes oder ein ganzes Imml (altes württembergisches Hohlmaß = 16 Liter) von seinem Rißling oder Trollinger dazugeben.

Was der Mensch in seinem edlen Drange und in gehobener Stimmung solchermaßen sich vornimmt und verspricht, das kann ihm nachher sauer aufstoßen. Und mancher hat sich die Sache andern Tags nochmal überlegt und sich gefragt: Wie mach ich's?

Unseren Mannen vom Kellerstüble ging's nicht anders, als sie ihre Spendierhosen ausgezogen hatten und über Nacht der Wein aufschlug.

Doch ließ sich die Sache zunächst ganz gut an.

Der Heiligenpfleger stellte ein Fäßlein in seiner Scheune auf. Da kamen nacheinander die Bauern zwischen Tag und Dunkel beim Dämmer und heimlich, schleppten bauchige Krüge und füllten das Fäßlein. Es schien, als wollte keiner hinter dem andern zurückstehen.

Und als der Heiligenpfleger als letzter auch sein Teil dazu geben wollte und am Faßboden klopfte und am Spundloch Maß nahm mit einem Strohhalm, da war das Fäßlein beinahe voll. Da überlegte er sich's und dachte bei sich: [illegible]

Dr Bäck.

[illegible]

Unsere Heimat

Herausgegeben von Hans Reyhing

A. d. Verein zur Förderung der Volksbildung

Nr. 10 · Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ · Oktober 1922 · 2. Jahrgang

Ach hätt' ich doch zwei Flügel …

[illegible]

Unsere Dörfer und ihre Namen. Vom Herausgeber

Hätten wir ein Bilderbuch, darin alle unsere Dörfer aufgenommen wären, jedes auf einem besonderen Blatt [illegible]

Dorfbild.

Die Ortle' henter Berg ond Wald
die hau-n-i gern. Do gfallt mirs halt.
Do isch so still, so hoimelich.
We-mrs no a'guckt, freut mr sich.

E'n alter Nußbom stoht beim Haus
Drunder sprengt e' Brönnele raus.
Am Brönne'trog do läbberet
e' Mädle ond e' Bua,
ond zahre Mäule' bäbberet
ond ghädderet dezua.

Ond s Häusle selber, siehs no a',
Am End hoscht au dein' Gfalle' dra'.

Guck, em e' Bloame'gärtle stohts,
grad wie wenns drenne' gwachse' wär.
Aus siebe' kleine Fea'ster lachts
ond laugt so lieb ond freundlich her.
Es hot e' gweißnets Röckle a',
es hot e' spitzichs Häuble uf,
ond zwische' braune Balke' ranft
dr Traube'stock am Giebel nuf.
Draus raus prachtiert dr Nägelesstock

Als wärs d'r Strauß am Hauzichrock
Am Beyneläde' obe'naus
do hangt e' Store'kaste' raus.
Weiter onte' an-e-e' Stange'
sieht mr Welschkornkolbe' hange',
ond ontrem Giebelbalke' dra
do bauet äll Johr d Schwälme' na'.
Ond älles leit em Sonne'schei' —
mr moi't, i sei verliebt drei'-mei'!
s Herne' raucht au: Hotts heidenei!
J wött, dees Häusle, dees wär mei'!

August Lämmle

Ein Albdorf.

Burrenhardt ist eines der Dörfer, wie sie die Alb zu Hunderten auf ihrem vielgekrümmten Rücken trägt. Fremde finden es von besonderem Reiz, wenn sie vom „Burain" oder vom „Buschächle" hinunterblicken auf das stille, abendsonnbeschienene Dörflein, dessen Markung von einem schön geschwungenen Reigen anmutiger, waldgekrönter Hügel in gemessenem Abstand umkränzt ist.

Die Einheimischen wissen nicht, ob das Dorf schön ist. Sie lieben es mit allen Fasern ihres Herzens, werden sich dessen aber erst bewußt, wenn sie die Kirchenglocken nicht mehr klingen hören, fremdes Brot essen müssen, oder wenn sie als junge Burschen in die Lehre nach Reutlingen kommen und nächtlicherweile das Kopfkissen netzen, weil es ihnen so schön geträumt hat von dem Heimatdorf, dessen grüne Fluren, weiße Häusergiebel und braunrote Ziegeldächer sie im Sonntagmorgensonnenschein haben lachen sehen.

Auch wer auf der Straße durch das Dorf geht, findet nichts Besonderes. Den neueren Häusern sieht man es an, daß sie alle gebaut worden sind nach dem Stift und Richtmaß eines und desselben Zimmermanns, der den verläßlichen Fußstapfen seiner Vorgänger nachgegangen ist, durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch. Gleichförmig, fast langweilig stehen die Häuser an der langen Straße und — recht viereckig, aber grundtüchtig, wie die Meister, die sie gebaut.

So sieht das Dorf aus. Und die Leute? — Noch ist keiner unter ihnen aufgestanden, der die Welt auf den Kopf gestellt hätte. Aber das haben sie getan: in jahrhundertelangem zähem Kampfe sind sie gestanden mit ihrer Scholle, die eigenwillig, wie der Boden der Rauhen Alb einmal ist, nicht immer das tut und gibt, was die Leute von ihr wollen, und man weiß es wohl, daß die Albbauern in keinen Schmalzhafen gesetzt sind. Mühsal ist ihr Tagewerk, Entbehren und Versagen ihr Vesperbrot und Müdigkeit ihr Lohn. Sie umschreiten keine weiten Hofraiten, und Nachbar ist nahe zu Nachbar gerückt. Scheune und Hauswesen sind zusammengebaut. Wenige fahren mit Rossen, alle anderen, vielgeplagte Kleinbauern, mit Ochsen und Kühen. So blüht auch der Großbauernstolz nicht. Aber in verhaltener Besitzesfreude geht der Blick über das kleine Eigen, möchte dabei jedoch von niemand überrascht werden; das hat man ganz für sich. Wer wollte überhaupt große Sprünge und Sprüche machen? Hart und kurz war man von je immer an die Kette des Lebens geschmiedet hier oben, und man blickte nur schwer über den Tag hinaus.

Auch der Landschaft fehlt die Weite. Man sieht nicht überall. Vom Burain sieht man zwar des Abends den Rauch aufsteigen aus der Oberamtsstadt, wenn dem Herrn Oberamtmann oder dem Herrn Dekan ein Brätlein gerüstet wird. Sonst ist aber überall ein Ausblick verwehrt. Auf der welligen Hochfläche der Albkalkfelsen gelegen, steht das Dörflein einsam da, unvermittelt nahe dem Himmel, dessen lichte Bläue ihm eigens zu einer Schale der Seligkeit gewölbt erscheinen könnte. Aber es fehlt ein Bergriese, an den es sich schutzsuchend lehnen könnte und den es zuerst träfe, wenn unbarmherzig Stürme und Donner und Blitze tosen. Frei und ungedeckt liegt es dann unter dem Zorn der ewigen Mächte. Die Hügelwellen, die es umgeben, verbauen den Blick nach dem nächsten Kirchturm, fangen seine Lieder auf und rauben das Trostgefühl der Nachbarschaft. Deshalb wagt sich kein Hof einzeln ins Land hinaus, und die Häuser müssen nahe zusammenrücken, einander zu schützen und zu wärmen.

Einer leichtansteigenden mäßigen Hügelwelle ist das Dorf indessen schutzsuchend nahe getreten, dem Buschächle. Es trägt auf seinem Gipfel einen stark gelichteten Buchenschachen und einen großen Wildkirschenbaum, einen alten, treuen Kerl, und die jungen Burrenhardter können es kaum erwarten, bis sie von ihm die ersten sauren Früchte herunterschlagen und sich unter seinem Dach zur schönen Sommerabendstunde die ersten süßen Wörtlein ins Ohr flüstern können.

(Diese Schilderung ist der Einleitung zu einem Roman des Herausgebers unserer Heimatblätter, Hans Reyhing, entnommen. In anziehender, zum Schluß recht bewegter Handlung ist unser Dorf- und Bauernleben geschildert: „Der Hülenbauer" ist sein Titel. Das Buch erscheint in diesen Tagen im Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.)

Dorf und Flur. Vom Herausgeber.

Nicht nur die Namen unserer Dörfer offenbaren eine große Mannigfaltigkeit und vermögen viel zu erzählen, auch ihre Form und Anlage und was wie ein weit ausgespreiteter grüner oder buntfarbiger Mantel um sie her ist, die Flur.

Drunten im Unterland, wo es so fein sein soll, wie das schöne Lied sagt, liegen die Dörfer fein eingeschmiegt in fruchtbaren Tälern (siehe unser Bild), im Gäu und droben im Oberland vielfach behaglich gedehnt auf der breiten Ebene. Wo es aber möglich ist, namentlich auf der Alb, schmiegen und ducken sie sich in eine schützende Mulde, so daß nur noch die Kirchturmspitze daraus hervorragt und dem fremden Wanderer schon aus der Ferne anzeigt, daß sich hinter dem Hügel eine menschliche Siedlung birgt, darin Glück und Leid in lebendigen Wellenschlägen die Herzen der Menschen füllt und bewegt.

Allermeist steht die Kirche in der Mitte des Dorfes, und immer ist es ein liebes, anziehendes Bild. Entweder trägt sie einen Turm mit kecker Spitze oder mit einem Satteldach oder gar mit einem Zwiebeldach wie in vielen Kirchen unseres Oberlandes. Und um die Kirche her lagert sich gewöhnlich dichtgedrängt Haus an Haus das Dorf, die einzelnen Gebäude regellos hingestellt, oft wie durch Zufall hingestreut, manchmal kaum Raum für einen größeren Hof oder ein Hausgärtchen lassend. So einem Dorf gibt man den Namen Haufendorf. Liegen die Häuser in dichter Nachbarschaft mehr der Länge nach an einer Straße, so kann man von einem Kettendorf sprechen.

Tritt man nun aus diesen Haufen- oder Kettendörfern hinaus (oft sind es auch Zwischenformen), so blickt einem die Flur der Markung in besonders anschaulicher Gestalt entgegen. Sie ist in Gewanne (Gewande) eingeteilt, die ihrerseits wieder in viele lange, schmale, gleich verlaufende Streifen, in die einzelnen Grundstücke, zerlegt sind. Hier herrscht meist noch Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang und gerade die Bepflanzung eines ganzen Gewanns mit Haber, eines andern mit Dinkel, eines dritten mit Hackfrüchten, Klee oder Erbsen und dazu der strenge regelmäßige Verlauf der einzelnen Grundstücke gibt der ganzen Flur etwas Malerisches, dazu aber auch etwas Großzügiges und Geordnetes, um dessentwillen gerade der Anblick so einer Gewannflur das Auge außerordentlich erfreut. Ein Dorf mit dieser Flureinteilung heißt man Gewanndorf. Gewanndörfer haben wir in unserem Neckarland (Gäu eingeschlossen), auf der Alb und im nördlichen Oberschwaben. Zu den Gewanndörfern gehören gerade die ältesten Dörfer, und die Gewannflur selbst stammt von den eingewanderten Alamannen, und wenn wir im Sommer auf der einen Seite eines Dorfes ein Gewann voll grünblinkender Haberäcker, auf der anderen ein solches voll goldglänzender Kornäcker sehen, so lesen wir heute noch in den grüngoldenen Urkunden unserer Vorfahren. (S. „Unsere Heimat", November 1921.)

Es gibt indessen auch Dörfer, deren Flureinteilung diese schöne Ordnung und Regelmäßigkeit fremd ist. In lauter unregelmäßige, bald längliche bald quadratische bald viereckige, vielleicht auch fünf- oder gar sechseckige Feldstücke kann sie zerteilt sein. Zu so einer Flur, die meist nicht sehr groß ist, gehört ein Dorf mit weitläufiger offener Bauweise, die Häuser ziemlich verzettelt, große Zwischenräume mit Gras- und Baumgärten übrig lassend. So eine Ortsform heißt man Weileranlage, die Flur Weilerflur. Während die Gewannflur einem schön gemusterten, sorgfältig gewobenen Tischtuch gleicht, ist die Weilerflur einem buntfarbigen, regellos gesprenkelten Teppich vergleichbar.

Die Weilersiedlungsform finden wir vorzugsweise in den Rodgebieten des Schwarzwaldes, des Schurwaldes, Welzheimer und Murrhardter Waldes, der Löwensteiner, Waldenburger, Limpurger und Ellwanger Berge und im Hohenlohischen, also in den Gebieten, die wir als die später zur Ansiedlung gekommenen schon kennen, und eine große Anzahl dieser Siedlungen trägt den Namen „weiler" als Grundwort, z. B. im Schwarzwald: Neuweiler, Oberweiler, Ettmannsweiler, Garrweiler, Ebelweiler, Pfalzgrafenweiler, Durrweiler, Herzogsweiler, Dietersweiler. Auch im Welzheimer Wald haben wir solche Orte: Germannsweiler, Sechselweiler, Cottenweiler, Lippoldsweiler, Waltenweiler, Gausmannsweiler, Gebenweiler, Eckartsweiler, Seiboldsweiler.

Das Gewanndorf und die Weilersiedlung haben aber das gemeinsam, daß die einzelnen Grundstücke der verschiedenen Bauern über die ganze Flur verstreut sind, das heißt man in Gemenglage.

Dorf im Neckartal. Felix Hollenberg

Eine ganz eigenartige Form der Flureinteilung und der Dorfanlage haben die Waldhufendörfer auf der Schwarzwaldhochfläche zwischen Nagold und Enz, eine außerordentlich anziehende Erscheinung. Links und rechts an der Straße stehen in Abständen von etwa 100 Metern die Häuser, ein Reihendorf bildend, der zu ihnen gehörige Grundbesitz zieht sich gleich hinter und neben dem Hause hin und führt als ein etwa 100 Meter breiter Riemen bis zum Wald. Also der ganze Besitz, die Hufe, bildet ein zusammenhängendes Stück. Zwischen zwei so langgestreckten Waldhufen befindet sich gewöhnlich ein Graben, der aber durch die aus dem Acker aufgelesenen Steine vielfach ausgefüllt und zudem mit Gebüsch überwachsen ist. Außerdem lauft der Grenze entlang ein Feldweg. Manche Hufen sind heute geteilt, oder haben Taglöhner- oder Holzhauerhäuschen Platz gefunden. Solche Waldhufendörfer finden wir in großer Zahl im OA. Calw und Neuenbürg, und wir müssen uns denken, daß einstmals die Grafen von Calw oder die Aebte von Hirsau siedlungslustige Leute in den Wald hinausgeführt und den einzelnen ein Stück zur Rodung überlassen haben. Unternehmend haben die Aexte geblüht, sind die Späne geflogen, und Tanne um Tanne ist in den moosigen Grund gesunken. An der gemeinsamen Straße hat der Siedler sein Haus gebaut, und dahinter lag sein Eigenbesitz, sein Reich, die Waldhufe, so groß ungefähr, daß er eine Familie darauf nähren konnte.

So stellen sich die Dörfer und Fluren der Heimat nach ihren Besonderheiten dem denkenden Sinn und dem aufmerksamen Auge dar. Gerne mag sich nun jeder Leser darüber besinnen, welche Geschichte ihm der Name seines Heimatdorfes (oder derjenige seines Nachbardorfes) erzählen kann und zu welcher Ortsform es gehört, ob es ein Haufendorf oder mehr ein in die Länge gezogenes Kettendorf oder ein Weiler ist, ob nach seiner Flureinteilung ein Gewanndorf oder eine Weilersiedlung oder gar ein Waldhufendorf.

Das alles ist indessen nur das äußere Gesicht des Dorfes. Aber erst sein Inneres, sein Lebenston und seine Art machen das Bild vollständig. Wohl geht ab und zu der Geist des Mißtrauens und der Mißgunst mit kleinlichem Gesicht von Haus zu Haus und guckt in die nachbarlichen Suppentöpfe, und man will den Dörflern nachsagen, sie sehen nicht über ihren Kirchturm hinaus. Es mag etwas Wahres dran sein da und dort. Aber alles Menschliche ist unvollkommen, und alle diese Dinge sind gleichsam nur außen dran. Wer sein Ohr wirklich an das Herz des Dorflebens legt, hört erst seinen wahren Lebenston und Atemzug. Sehet ihr nicht, wie ein Händereichen geht von Haus zu Haus, höret ihr nicht, wie ein gemeinsamer Herzschlag sie gleichsam alle bewegt. Ist am Ende des Dorfes ein Unglück entstanden, so zittert das andere ebenso und eilt zu Hilfe. Weißt du, daß der Dorfbewohner jede Straße und Gasse, jedes Haus und jeden Winkel seines Dorfes kennt, als wär's sein eigen, jeden Weg in Feld und Flur, jede Wiese, jeden Acker, seinen jetzigen Besitzer und den vorher? Das heißt man irgendwo wirklich daheim sein. Und was ist das für eine innige Verwachsung und Verbindung, eine Verschlingung von Fäden aus Menschenleben und Menschenarbeit zu einer starken Schicksalsgemeinschaft! Das macht das Dorf zu der besten Kinderwiege und Kinderstube, das schafft aus dem Dorf die wundervolle Dorfheimat, die keiner vergißt, der sie einmal besessen hat, sein ganzes Leben lang nicht.

Lustige Dorfgeschichten. Von August Lämmle.

Wie ein Maurergeselle eine Baurentochter gewinnt.

In einem Flecken am Fuß des Welzheimer Waldes ein armer Teufel von einem Maurergesellen, aber ein lustiges lediges Blut, hatte auf dem Jahrmarkt eine fremde Baurentochter kennen gelernt und sie fröhlich geschwenkt im Tanz. Sie war das einzige Kind ihrer Eltern gewesen und jetzt eine Waise, hatte ein nettes Bauerngut, auch brav Batzen und war gut beieinander, so daß sie für einen armen Schlucker wie unseren Maurer ein wahres Herrenfressen vorstellte.

Der aber gedachte bei sich: Nutz es nichts, so schadt's auch nichts, fing an und machte ihr in aller Bescheidenheit ein wenig Rauch vor, daß er daheim auch was habe, dies und sell, und tat ihr schön und erregte ihr Wohlgefallen.

Und als sie weiter tanzten und sich so gut ineinander schickten und nachher noch ein Gläslein Wein selbander genossen, da wurden sie eins, er solle ihr Gütle besehen und sie solle sein Sach besehen; und so sie beide befriedigt wären, so wollen sie sich zusammenfinden und Hochzeit miteinander halten.

Unser junger Lustikus stellte sich auch nächsten Sonntag pünktlich bei der Begehrten ein und wurde wohl aufgenommen. Und hatten sie sich am Werktag gefunden und Wohlgefallen eins am andern gehabt beim Tanz, so heute noch mehr: er freute sich an Haus und Hof, wo alles reicher war, als sie gesagt, und an ihrer schicklichen und ruhigen Art, sie an dem hübschen Burschen und an seiner Freundlichkeit und Fröhlichkeit. Und als sie am Abend Abschied nahmen, da trennten sich die Hände schwer; und sie versprach, im Lauf der Woche ihn heimzusuchen in seinem Dorf.

Die junge Bäuerin kam bald und unangemeldet und fand den Freund fleißig bei der Arbeit. Sie hielt sich nicht dran auf, daß er vielfach geflickte Kleider trug, ja sie legte ihm das als Sparsamkeit aus, denn sie sah mit den Augen der Liebe.

Der Geselle führte seinen Besuch erst ins Wirtshaus, wo sie einen kleinen Imbiß einnahmen, und dann durch Obstgärten und Wiesen hinaus aufs Feld, wo seine Güter liegen sollten. Er redete klug und ein wenig selbstbewußt von der Schönheit der Landschaft und rühmte die Güte des Bodens. Und als sie da an einem schönen Obstgut, wo die roten Aepfel und die gelben Birnen durchs Laub schimmerten, und dort an einem braunen Kartoffelacker vorbeikamen, schlug er mit der Hand, wie zur Bekräftigung, auf die Flickplätze seines Gewandes und sagte: „Das Stück gehört mir!" und: „Das Stück ist auch mein!" Im Weitergehen zeigte er ihr im Tal eine fette Wiese und am Berghang einen braunen Weinberg, patschte, wieder wie um der Sache Nachdruck zu geben, auf die grüne Joppe und die braune Hose und sagte: „Das braune und das grüne ge-